

WERBUNG NACH INNEN

Frank Ortolf, Stellenleiter Jugendseelsorge Zürich, Präsident Juseso-Verein, Vorstandsmitglied DOJ
Linus Brändle, Stellenleiter DAJU - Fachstelle kirchliche Jugendarbeit Bistum St. Gallen

Mit einer breit angelegten Kampagne zeigt der Verein Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen kirchlichen Entscheidungsträgern die Vorteile der offenen Jugendarbeit auf. Damit soll die Bereitschaft bei den Kirchgemeinden erhöht werden, noch verstärkt in diesen Bereich zu investieren.

Die Angebote der offenen kirchlichen Jugendarbeit (OKJA) sind breit gefächert: Treffangebote, kreative Projekte, Reisen und Lager, sportliche Unternehmungen, Naturerlebnisse, besinnliche Nachtwanderungen und vieles mehr. Dabei unterscheiden sich die Angebote nicht in erster Linie durch ihre Form von der kommunalen offenen Jugendarbeit, sondern durch den Grundauftrag der Trägerschaft. Die Kirche steht für ein christlich geprägtes Menschenbild und der Verein Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen (Juseso) orientiert sich an den Aussagen der Synode 1972, die in den 1970er-Jahren die Beschlüsse des zweiten Vatikanischen Konzils für die schweizerischen Realitäten konkretisiert hatte. Die Förderung der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung steht danach im Fokus der kirchlichen Jugendarbeit: «Wir wollen Jugendliche befähigen als freie, kontaktfähig, engagierte, kritische, selbst- und verantwortungsbewusste Menschen zu leben. Wir orientieren uns dabei an der Lebensweise von Jesus von Nazareth.» Diese christliche Wertorientierung prägt das Handeln der OKJA, ist jedoch keine Voraussetzung zur Teilnahme an Aktivitäten, die Jugendlichen aller Glaubensrichtungen offenstehen.

Die kommunale Arbeit konzentriert sich hingegen entsprechend ihrem Auftrag stärker auf die Präventionsarbeit und den politischen Einbezug der Jugendlichen. Damit wird keine Abgrenzung, sondern eher eine Tendenz der Auftragsschwerpunkte bei den beiden Trägerschaften aufgezeigt. Mit dieser Auftragsschärfung soll die kirchliche Jugendarbeit profilierter in die Kooperation mit der kommunalen Arbeit einsteigen können.

Personelle Ressourcen sind zentral

Die Angebotsformen der offenen kirchlichen Jugendarbeit hängen stark von den Vorlieben und Fähigkeiten der Akteure vor Ort ab. Besonders weit verbreitet sind Lager und Reiseangebote. In diesem Bereich ergänzt das kirchliche Angebot in vielen Gebieten dasjenige der politischen Gemeinden. Reisen sind eine intensive Form von Jugendarbeit. Die Jugendlichen wachsen zu einer Gemeinschaft zusammen, gestalten zusammen

den Alltag und erleben gemeinsame Abenteuer. Durch die entstehende Vertrautheit ist eine hohe Partizipation der beteiligten Jugendlichen möglich. Die Formen sind dabei sehr verschieden und teils ausgefallen: Während eine Gruppe eine Woche lang ein Schiff durchs Wattenmeer steuert, versucht eine andere Gruppe mit allen möglichen Fahrzeugen quer durch die Schweiz zu reisen.

Da die offene Arbeit im Unterschied zur verbandlichen Jugendarbeit vor allem von professionell tätigen Jugendarbeiterinnen und -arbeitern abhängt, ist es jedoch regional sehr unterschiedlich, ob sie blüht oder nicht. Denn ein zentrales Kriterium für den Erfolg sind die personellen Ressourcen. Wenn Kirchgemeinden eine Option in die offene Jugendarbeit setzen und kompetente Jugendarbeitende mit genügend Arbeitsprozenten anstellen, gelingt meist auch der Aufbau von offenen Angeboten. Die Kirche hat dabei den Vorteil, dass diese mit den Jugendlichen frei gewählt und entwickelt werden können. Daraus ergibt sich auch, dass die Formen der OKJA nahe an den Bedürfnissen der Jugendlichen gestaltet werden können.

Kampagne schärft das Profil

Oftmals fehlt jedoch ein klares Bild, wofür offene Jugendarbeit überhaupt gut sein soll und die Einsicht, weshalb die Kirche sich dafür engagieren sollte. Sind das Profil und die Ziele offener kirchlicher Jugendarbeit unklar, sinkt ihre Bedeutung und sie verschwindet aus dem Blickfeld der Verantwortlichen. Vielen Kirchgemeinden fehlt in dieser Situation die Bereitschaft, die nötigen Ressourcen für offene Arbeit einzusetzen. Das führt dazu, dass sie an vielen Orten brachliegt.

Aus diesen Gründen entschied der Verein Juseso 2011, dass der neue Auftritt der OKJA in erster Linie eine Kampagne gegen innen sein soll. Der Verein bot sich als Kampagnenträger an, denn er zählt hauptberufliche Jugendarbeiterinnen und -arbeiter auf lokaler, regionaler und kantonaler Ebene zu seinen Mitgliedern. Eine Arbeitsgruppe, der jeweils zwei Vorstandsmitglieder und zwei einfache Mitglieder des Vereins angehören, beschäftigte sich während drei Jahren mit der Profilierung der offenen Jugendarbeit innerhalb der katholischen Kirche. Ihr obliegt die inhaltliche Verantwortung für die Kampagne. Dafür diskutierten sie ihre Ansätze von offener Jugendarbeit und einigten sich auf gemeinsame Zielsetzungen und Qualitätsziele.

Die Kampagne will vor allem drei wichtige Inhalte vermitteln:

1. Die Grundsätze der offenen kirchlichen Jugendarbeit. Sie werden in Printprodukten der Kampagne näher dargestellt:

- Blick öffnen
- Zeit nehmen
- Begleitung bieten
- Sinn geben
- Erlebnis spüren

2. Die Vorteile der offenen Jugendarbeit beschreiben: Erläutert wird, warum es sich lohnt, als Träger der offenen kirchlichen Jugendarbeit zu fungieren.

Demnach können Jugendliche in der offenen kirchlichen Jugendarbeit...

- Ohne Leistungsdruck mitarbeiten
- Neues Ausprobieren
- Spirituelle Momente erleben
- Eigene Fähigkeiten (wieder-) entdecken
- Grenzerfahrungen machen
- Gemeinschaft erleben und mitgesatalten
- Neue Bekanntschaften schliessen
- Achtsamen Umgang erfahren
- Kirchenleute alltagsnah erleben

3. Praxisbeispiele aufzeigen: Entscheidungsträger sollen durch die Kampagne nicht nur theoretische und fachliche Inputs erhalten. Sie sollen auch eine Idee bekommen, wie sie Projekte der offenen kirchlichen Jugendarbeit umsetzen können. Deswegen werden neun Beispielprojekte skizziert. Sie sind so ausgewählt, dass sie die ganze inhaltliche Bandbreite der offenen kirchlichen Jugendarbeit darstellen – so berichtet eine neue Broschüre unter anderem über 30 Jugendliche, die zu einer zweitägigen Töffliwallfahrt aufbrachen. Drei der Beispiele sind zudem in einem Videoclip dargestellt, der online abgerufen werden kann. Darin kommen sowohl Teilnehmerinnen als auch Leiter der Projekte zu Wort. In zusätzlichen Interviews werden Erfahrungen der beteiligten Personen wiedergegeben. So sollen lebendige Eindrücke entstehen und Interesse für eigene Projekte geweckt werden.

Wesentlich zur Kampagne beigetragen haben die Ansprechpartner, Begleiterinnen und Teilnehmenden der konkreten Projekte vor Ort, die für Interviews und Videoclips angefragt wurden sowie die Firma «reizvoll» aus Winterthur. Das externe Beratungsunternehmen unterstützte insbesondere die Arbeit für die textlichen und grafischen Printprodukte.

Entscheidungsträger im Fokus

Der Kick-off der Kampagne startete an der Mitgliederversammlung des Juseso-Vereins im November 2015, an der eine Informationsbroschüre vorgestellt wurde. Daneben werden fortlaufend weitere Produkte entwickelt, etwa Postkarten oder Rollups. Für Infoveranstaltungen und Schulungen wird derzeit zusätzlich eine Präsentation erarbeitet, die Ziele und Zweck der Kampagne übersichtlich darstellt. Darüber hinaus ist eine

Internetpräsenz geplant, auf der alle Materialien – etwa Broschüren, Filme und Präsentationen – angesehen, beziehungsweise heruntergeladen werden können.

Der Juseso-Verein möchte mit der Kampagne darauf hinwirken, dass wieder verstärkt offene kirchliche Jugendarbeit angeboten wird. Entscheiden können dies auf Ebene der Pfarrei in erster Linie Mitglieder von Kirchenpflegen und Gemeindeleitungen. Die Kampagne soll sie informieren und ihnen den Blick für die offene Jugendarbeit öffnen. Sie soll die Vorteile aufzeigen, die eine kirchliche Trägerschaft in diesem Feld der Jugendarbeit mit sich bringt und den Angesprochenen Mut zusprechen, um aktiv zu werden.

Als zweite Zielgruppe stehen die Hauptberuflichen in verantwortlicher Position für die kirchliche Jugendarbeit im Fokus – etwa Jugendarbeiterinnen, Sozialarbeiterinnen oder Pastoralassistentinnen. In der Regel sind sie es, welche die Aufgabe inhaltlich wahrnehmen und die offene Jugendarbeit vorantreiben. So erhalten sie ein Argumentarium, um ihrerseits bei den Entscheidungstragenden für die offene kirchliche Jugendarbeit zu werben. Darüber möchte die Kampagne aufzeigen, dass die katholische Kirche in der Deutschschweiz die Wichtigkeit der offenen kirchlichen Jugendarbeit erkennt. Dass sie für andere Trägerschaften von Jugendarbeitsangeboten besser fassbar wird, ist ein zusätzlicher Gewinn der Kampagne. Die grössere Klarheit über die Ausrichtung der kirchlichen Trägerschaft ist auch für verschiedene Kooperationen in der Jugendarbeit hilfreich.

Infos zur Kampagne: www.machtmut.ch

Der Verein Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen (Juseso-Verein) ist ein Zusammenschluss der regionalen und kantonalen Stellen für kirchliche Jugendarbeit, sowie einzelnen Tätigen in der kirchlichen Jugendarbeit. Wir verstehen uns als Lobby für alle, die in der kirchlichen Jugendarbeit beruflich tätig sind und sorgen für einen guten Fachaustausch untereinander. Unser Verein setzt sich für geeignete Aus- und Weiterbildungsangebote ein. Zudem engagiert sich der Juseso-Verein für ein klares Berufsbild und für gute Rahmenbedingungen für die kirchliche Jugendarbeit. Der Verein orientiert sich in seiner Arbeit an der Magna Charta. Sie ist das Grundlagenpapier, welches die inhaltlichen und formalen Grundsätze für die kirchliche Jugendarbeit in der Deutschschweiz festhält. Der Juseso-Verein steht als profilierter Ansprechpartner in Kooperation mit anderen Partnern auf deutschschweizerischer Ebene (unter anderem DOJ, SAJV, Deutschschweizer Ordinarienkonferenz, Ordinarienkonferenz der Jugendorganisationen und anderen mehr).

www.kath.ch/jugend